Ein Symposium wie ein bunter Blumenstrauß

Beim grenzübergreifenden Austausch diskutieren Experten über den Erhalt der gemeinsamen Kulturlandschaft

Burghausen/Hochburg-Ach. Bewusstsein für gemeinsame Kulturgeschichte schaffen, das war das Anliegen des grenzübergreifenden Symposiums „Unsere Kulturlandschaft“, das am Mittwoch erstmals stattfand. Organisiert wurde es vom Burghauser Heimatverein und dem Verein „Hochburg-Acher Zukunft – Verein für Dorfentwicklung“. Am Nachmittag standen Impulsvorträge und ein Austausch auf dem Programm, am Abend eine öffentliche Film- und Diskussionsveranstaltung im Ankersaal.

Unter den rund 30 Teilnehmern der Nachmittagsveranstaltung im Gemeindeamt in Hochburg-Ach waren Heimatpfleger, Vertreter von Heimatvereinen, Bauplaner und Ortsentwickler. Am Abend kamen weitere Interessierte hinzu.

„Es hat mich gefreut, dass ihr mich im Gemeindeamt besucht habt“, sagte Hochburg-Achs Bürgermeister Martin Zimmer. Sein Burghauser Amtskollege Florian Schneider nahm Bezug auf den anschließenden Film „Wirtshaussterben? Wirtshausleben!“: „Wirtshaussterben ist in Burghausen noch nicht so das Thema.“ Rund 40 Gaststätten gebe es in der Stadt. Wie mit diesen Orten umgegangen werden solle, sei aber eine wichtige Aufgabe, der man sich auch in Burghausen stellen müsse.

Organisatorin Barbara Weis gestand, ein schlechtes Gewissen zu haben: „Früher hätte man eine solche Veranstaltung im Wirtshaus abgehalten, jetzt nutzt man ein öffentliches Gebäude dafür.“ Immerhin trafen sich die Beteiligten anschließend noch im Wirtshaus, doch das ändere nichts daran, dass dieser Umstand den gesellschaftlichen Wandel deutlich mache.



Die Diskussion moderierte Dr. Rudolf Neumaier (v.l.). Er diskutierte mit Vinzenz Dufter, Beate Dandler, Dr. Britta Hentschel und Dr. Hans Peter Jeschke. – Fotos: Richter



Am Nachmittag gab es Impulsvorträge im kleinen Kreis in Hochburg-Ach. Es sprach unter anderem Dr. Britta Hentschel.

So aber bot das Ankersaal-Foyer Raum für eine besondere Kooperation: Dort wurden Exponate aus dem Stadtmuseum präsentiert, die einen Bezug zu Burghausen und Hochburg-Ach haben. Museumsleiter Patrick Charell betonte die Verbindung zum Burghauser Heimatverein, ohne den es das Museum in seiner heutigen Form wohl gar nicht gäbe.

Die Podiumsdiskussion leitete Dr. Rudolf Neumaier, Geschäftsführer des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege. Mit den Referenten des Nachmittags diskutierte er über den Erhalt historischer Bausubstanz und die Entwicklung von Orten. „Für mich war der Tag wie ein Blumenstrauß. Jede Blume war interessant“, sagte Dr. Hans Peter Jeschke, ehemaliger UNESCO-Koordinator bedeutender Welterbestätten. Nun müsse man die Erkenntnisse zusammenfügen. Das nötige Instrumentarium gebe es bereits.

Dr. Britta Hentschel, die an der Universität Liechtenstein im Fachbereich Bauerbe und Zirkularität lehrt, betonte: „Architektur kann man sich nicht entziehen. Sie umgibt uns immer.“ Orte hätten eine große Wirkungsmacht, der Wert von Gebäuden lasse sich dabei oft nicht bemessen. Deshalb müsse man stärker erforschen, was die Identität einer Gemeinde ausmache und wohin sie sich entwickeln solle. „Wenn ich weiß, was die Qualitäten sind, kann ich sie bewahren und schärfen.“

Die freiberufliche Kunsthistorikerin Beate Dandler aus Schärding verwies auf den Konflikt zwischen Erhalt und Wirtschaftlichkeit. Zum Bewahren brauche es eine Liebe zum Haus, doch oft stünden wirtschaftliche Interessen entgegen. Schon kleine Veränderungen könnten das Erscheinungsbild stark verändern. Der Begriff Heimat sei in Österreich leider wenig gebräuchlich. Dabei bedeute jedes abgerissene Gebäude auch einen Verlust von Geschichte.

„Heimat hat immer mit Menschen zu tun“, sagte Dr. Vinzenz Dufter vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege. Gerade alte Orte böten Möglichkeiten zur Identifikation. Diese müsse man in die Zukunft führen.

In der Diskussion ging es auch um den Denkmalschutz, der Fluch und Segen zugleich sein könne. Fachexperten verfügten über Erfahrung im Umgang mit schützenswerten Gebäuden. „Jedes Gebäude ist besser als ein abgerissenes Gebäude“, sagte Hentschel. Die CO_2-Mengen, die bei einem Abriss freigesetzt würden, seien enorm. Neumaier erinnerte daran, dass der Denkmalschutz in der Bayerischen Verfassung verankert ist – und auch in der Bayernhymne, in der Textzeile „… Schirme deiner Städte Bau“.

Abschließend fragte Barbara Weis, was man tun kann, wenn in der Nachbarschaft alte Gebäude abgerissen und durch Neubauten ersetzt würden. Jeschke empfahl, sich mit der Rechtslage vertraut zu machen und das Gespräch zu suchen. Dandler riet zu Durchhaltevermögen, genauer Dokumentation und dazu, die Öffentlichkeit zu informieren. Hentschel betonte, dass der Erhalt alter Bauten ein „zivilgesellschaftliches Bestreben“ sei, das alle angehe.

Dr. Ulrich Kanz, Vorsitzender des Burghauser Heimatvereins, sah das Symposium als Startschuss für eine stärkere Vernetzung. Die Diskussion sei längst nicht abgeschlossen. Die Heimat müsse man wieder bewusst in den Blick nehmen. Der Hochburg-Acher Historiker Florian Schwanninger, Leiter des Gedenkorts Schloss Hartheim, der durch den Nachmittag geführt hatte, fasste zusammen: „Es gibt noch viel zu entdecken und viel zu tun.“ – jor